

22 Tage 22 Gedanken

Mein Tagebuch aus Hohegg

Mi, 9. April

Voller Erwartungen betrete ich das LK Hohegg. Das Büro für die Anmeldung ist schnell gefunden und meine Daten genauso schnell im Computer. Als Abschluss bekomme ich noch eine Art Armband, das mich doch sehr an den letzten Cluburlaub erinnert. Auf meine Frage hin, ob das rote Armband auch das richtige ist für „All inclusive“ ringt sich die Sekretärin zu einem mitleidvollen Lächeln durch. Ich dürfte nicht der Erste gewesen sein, der diesen Gag zum Besten gegeben hat. Nach Ankunft im Zimmer wird schnell klar, dass inklusive mir 3 Ternitzer im Zimmer liegen. Auch nicht schlecht. Die Erstuntersuchung macht eine Frau Doktor, die mir doch etwas suspekt erscheint. Sofort befällt mich das Gefühl, das sie in der Neurologie gut aufgehoben ist – aber doch eher krankheits- und nicht berufsbedingt. Die Untersuchung ist mir höchst unangenehm. Das Zimmer ist voll und alle schauen zu. Es ist mir sogar peinlich, dass Daniela zuschaut. Irgendwie stehe ich gerne als „perfekt“ da, was aber, wie sich schnell herausstellt, leider nicht der Fall ist. Aber deshalb bin ich ja da. Nachdem ich dann alleine bin, habe ich Zeit, meine Zimmerkollegen mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Links neben mir... na ja, der Griesgram des Zimmers – ein MS Patient. Optisch erinnert er mich doch sehr stark an Cornelius, einem der Affen vom Kinofilm „Planet der Affen“. Die Gesichtsbehaarung ist doch als sehr voluminös einzuordnen. Er ist meist sehr schweigsam, wenn der den Mund öffnet, dann meist um zu schimpfen und zu fluchen. Schräg gegenüber liegt Josef. Ein Riese von Mensch, mannshoch und satte 140 kg auf der Waage, der sich vor allem durch seinen Lärmpegel auszeichnet. Sowohl am Tag, durch ständiges Wiederholen derselben schmutzigen Witze, aber auch nachts durch unglaubliche Geräusche, die ich später noch im Detail erklären muss. Mir gegenüber liegt Alfred. Anfang schien er sehr schweigsam, was sich aber sehr bald als Irrtum herausstellen sollte. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich, wider Erwarten, zu meinem Lieblingsgesprächspartner. Alle meine „Gegenüber“ sind wegen eines Schlaganfalls hier. Bei Alfred doch sehr verwunderlich. Es ist mir ein Rätsel warum 4 Packerl Marlboro und 20 Kaffee täglich solch überraschende Folgen haben können. Warum ich hier bin, weiß ich eigentlich selbst nicht, aber vielleicht bringt ja mein Aufenthalt hier etwas Klarheit in die Sache.

Beim Mittagessen wird mir ein Tisch zugeteilt. Ich verbringe diese Mahlzeit schweigend, wie auch das Abendessen. Irgendwie verspüre

ich keine Lust auf Kommunikation, deshalb lass ich es einfach bleiben. Nachdem keiner meiner Tischpartner mich anspricht stehen beide Mahlzeiten unter dem Thema „Das Schweigen der Lämmer“. Danach gehe ich ins Zimmer. Dort wird bis nach den Nachrichten ferngeschaut, dann drehen sich alle zur Seite und schlafen ein. Ich widme mich als meinem Buch „Ich bin dann mal weg...“ von Hape Kerkeling. Dieses Machwerk habe ich mir für die nächsten drei Wochen vorgenommen. Mit 340 Seiten für einen Nichtleser wie mich schon ein Gewaltakt. Nach einer Stunde lesen lass ich es bleiben und schlafe schnell ein.

Do, 10. April

Obwohl ich schnell eingeschlafen bin, erwies sich die Nacht schnell als akustisches Feuerwerk. Josef, mein Schräggegenüber, gibt im Schlaf Geräusche von sich, die man sonst nur aus Universum-Dokumentationen kennt. Er wechselt zwischen Walross-Geräuschen, schweineähnlichem Grunzen und unerklärbaren Zischlauten. Und all das in keinem erkennbaren Rhythmus. Also 3x Grunzen... Ruhe... 2x Zischen... 4 Pfiffe... Pause... dann unaufhörliches Walross Gebrüll. Letzteres endet abrupt in absoluter Stille. „So das war´s“, denkt ich mir des Öfteren in dieser Nacht: „Aus-Ende“. Es fehlt nur mehr der Dauerpiepser, wie man ihn von den OP-Sälen in den Fernsehserien kennt. Als ich schon der Schwester samt Pfarrer für die letzte Ölung läuten will, wird die Ruhe durch ein neues Medley von Fauna und Co unterbrochen. Beruhigt über das Doch-Nicht-Ableben meines Zimmergenossen schlafe ich weiter. Komischerweise stören diese Geräusche weniger als ein regelmäßiges Schnarchen.

Am Morgen bin ich mit der Liquiorpunktion dran. Was sich schon schrecklich anhört erweist sich auch als sehr unangenehme Angelegenheit. Samt Bett werde ich in ein Untergeschoss verfrachtet, wahrscheinlich um die anderen Patienten nicht durch meine Schreie zu stören. Unten angekommen muss ich einen Katzenbuckel machen und werde von einem Bruder (also einer männlichen Schwester) freundlicherweise festgehalten. Zwischen den Wirbeln sticht der Doktor nun direkt in die Wirbelsäule und entnimmt von dort eine Flüssigkeit, die hoffentlich dann Aufschlüsse über meine Krankheit gibt. Wie es dem Naturell dieses Mediziners entspricht, überhäuft er mich während des Vorganges mit Witzen. Ein ziemlich eigenartiges

Gefühl. Wer kann schon entspannt Lachen, wenn er eine Nadel zwischen den Wirbeln stecken hat. Aber Gott sei Dank ist das Ganze schnell vorbei und ich werde liegend, mit den Füßen voran aus dem Zimmer geschoben. Ein sehr symbolischer Akt, aber ich darf ihn noch miterleben, also bin ich nicht tot... und auch nicht gelähmt, denn mein Fuß schmerzt, als der Bruder mit dem Bett gegen die Tür fährt.

Der Rest vom Tag verläuft relativ ruhig. Vor dem Mittagessen vertausche ich kurzerhand die Tischkärtchen und setze mich zu meinen Zimmerkollegen – schließlich sind wir ja nach nächtelangem Austausch akustischer Signale jetzt schon quasi Freunde. Alfred, mein Gegenüberschläfer kommt in den Speisesaal. Er hat Probleme mit der rechten Hand und auch mit dem Fuß. Wenn er so mit seinem Stock daherkommt erinnert er ein wenig an Pan Tau... oder wie hieß den der gute Onkel mit Zylinder? Diese Kinderserie aus den, ich glaube, 70ern oder so?

Am Nachmittag kommt „meine“ Ergotherapeutin daher. Jung, hübsch und gesund. Nach einem kurzen Aufnahmegespräch stellt sie fest: „Wir beide kommen scheinbar nicht zusammen.“ Unter anderen Umständen hätte ich das sehr bedauert, aber eigentlich bin ich froh, dass ich sie „noch“ nicht notwendig habe. Trotzdem einigen wir uns auf ein weiteres „Date“ am nächsten Tag – zwecks diverser Tests. Den Nachmittag verbringe ich mit meinen Zimmerkollegen, zum genaueren Kennen lernen. Hier höre ich auch zum ersten Mal die diversen Geschichten von Josef. Wie sich herausstellt, werde ich diese noch öfter hören. Im Schnitt so an die 2-3 mal pro Tag. Alfred entpuppt sich wieder mal als Plaudertasche und gibt seine Lebensgeschichte und noch so einiges mehr zum Besten. Gerhard, so heißt mein Nebenmann, belässt es bei zwischenzeitlichen Fluchorgien aus verschiedensten Gründen. Einer davon war das plötzliche Verschwinden seines Sessels. Alle, außer ihm, haben mitbekommen, dass der Sessel bei Josef steht, weil er Besuch hatte. „Es würde mich doch schon sehr interessieren, wo sich mein Sessel momentan aufhält!“, wirft er so beiläufig in den Raum. Unser Hinweis auf den Sessel in der Ecke wird zwar zur Kenntnis genommen, aber: „Dieser Stuhl, meine Herren“, maßregelt er uns in seinem Akademikerdeutsch obwohl er eigentlich gelernter Koch ist, „steht schon immer hier!“ Wir lassen ihn in dem Glauben und gehen zu Bett. Ich lese noch ein wenig und stelle fest, dass das Buch bestenfalls für eine Woche reicht, da ich ja sonst nichts zu tun habe außer ein bisschen Physiotherapie, Ergometer und Laufband. Nach ein paar

Seiten entschlief ich mich, so schnell wir möglich einzuschlafen, bevor die Animalfront wieder mit den Brunftschreien loslegt.

Fr, 11. April

„So ein Scheißdreck. Schaß!“ Fein. Unser Schlechtelaunemacher ist schon erwacht und startet mit einem kräftigen Schimpfkonzert. Irgendein Problem beim Anziehen. Oder findet er die Zigaretten nicht? Oder was auch immer. „Außerdem würde es mich doch sehr interessieren, wo dieser Stuhl jetzt ist!“, wiederholt er seine Frage von gestern. Naja – so hat jeder seine Sorgen. Alfred hat die Nase voll und holt den Sessel und knallt ihn auf Miesepeter's Platz. „Do is a!“, spuckt er regelrecht in Richtung Gerhard. „Das ist er mit Sicherheit nicht.“ „Jetzt scho und aus!“ tönt es wieder aus der anderen Ecke.

Bei der Visite der Ärzte ersuche ich um „Freigang“ am Wochenende. Zu meiner Überraschung scheint dies kein Problem und ich freue mich auf zwei Tage bei der Familie und eine Nacht im eigenen Bett. Dann ab zur Neuropsychologin. Eine durchaus attraktive Frau. Generell finde ich zurzeit alle attraktiv die jünger als 60 sind, nicht im Rollstuhl sitzen und in vollem Besitz ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten sind. So wie eben auch diese Dame. Besonders faszinierend ist die Hochfrisur, die sie trägt. Nur das blond unterscheidet sie noch von Homer Simpsons Frau, die Höhe des Gebildes ist absolut gleichwertig. Nachdem wir uns hier doch schon fast im Gebirge befinden frage ich mich, ob solch eine Frisur auch auf Seehöhe möglich wäre, oder ob hier doch schon die geringere Schwerkraft eine Rolle spielt. Nach ein paar Tests sind die 45 min auch schon wieder vorbei und ich erhalte die medizinische Bestätigung, dass ich, wie schon immer vermutet, ein Genie bin. Zumindest in diesen Räumlichkeiten hier... die Ärzteschaft ausgenommen. Unter den Blinden ist ja der Einäugige König.

Später geht's wieder in den Keller zur Physiotherapie. Es wäre noch zu erwähnen, dass man einen genauen Plan bekommt, wann man wo zu sein hat und warum. In freudiger Erwartung saß ich dort im Wartezimmer und sah die hübschen Therapeutinnen an mir vorbeiziehen. Na, dass werden wohl die angenehmsten Stunden hier werden. Dann kam die mir zugeteilte um die Ecke – und sie war ein ER. Thomasch aus Polen. Nicht grade das, was ich erwartet habe, aber ein sehr netter Kerl. Er begrüßt mich mit den Worten: „Bitte sprechen sie langsam und deutlich, mein Deutsch ist nicht sehr

gut.“ Später erzählt mir Alfred, dass er vor 4 Jahren Thomasch als Therapeuten hatte. Da wär ja schon genug Zeit gewesen zum Deutschlernen, aber bitte. Den Nachmittag verbringe ich im Freien – ein bisschen Musik hören und an nichts denken. Dann Abendessen und das war es auch schon wieder. Hier sei auch gleich erwähnt, dass das Essen wirklich vorzüglich ist. Man kann jeweils zwischen drei verschiedenen Menüs wählen, sowohl zu Mittag als auch am Abend.

Im Bett beginne ich auf einem Block Notizen zu machen, vielleicht schreib ich die Erinnerungen mal nieder – einfach so – für mich und für alle, die es interessiert oder auch nicht. Wenn ich nach dem Wochenende wieder herkomme, werde ich den Laptop einschmuggeln. Er fehlt mir!

Sa, 12. April

Wie ich erfahre, kann ich zwar nach Hause fahren, muss aber am Abend bis spätestens 20 Uhr wieder hier sein. Was ich anfangs für einen Scherz hielt, erwies sich als Tatsache. Wohl oder übel muss ich das wohl zur Kenntnis nehmen. Immer noch besser, als gar nicht nach Hause kommen. Ich verbringe also einen gemütlichen Tag zu Hause und um 19 Uhr bin ich wieder in meinem Zimmer.

Die Zimmer sind wirklich erste Sahne. Gleich nach dem Eingang ist ein kleiner Platz. Rechts geht es in die Dusche und links ins WC. Beides ist natürlich behindertengerecht gebaut und auch mit dem Rollstuhl befahrbar. Soweit bin ich ja noch nicht, aber es hat auch für mich den Vorteil, dass beides sehr geräumig ist. Das Vierbettzimmer zeigt Richtung Westen und hat ein großes doppelflügeliges Fenster und gleich daneben eine Tür auf den circa vier Quadratmeter großen Balkon. Dieser erweist sich als sehr gut um sämtliche Kleidungsstücke zu „entschweissen“.

Alfred bleibt übers Wochenende zu Hause also bleibt als einziger Gesprächspartner für heute... unser ewig Schlechtgelaunter. Wider Erwarten entwickelt sich eine nette Plauderei, die bis 21 Uhr dauert und auch unseren zimmereigenen Geräuschemacher von seinen akustischen Meisterwerken abhält. Interessiert hört er unserem Gespräch zu. Dann, ohne jedes Wort, steht mein Gesprächspartner auf und geht, wahrscheinlich, ins Raucherzimmer. Ich gehe duschen und ins Bett. Kurz darauf kommt er fluchend, schimpfend und nach Rauch stinkend zurück und legt sich so ins Bett neben mir. Diese

Nacht konnte ich nicht schlafen – wahrscheinlich aus Freude auf den morgigen Tag, den ich ja wieder daheim verbringen darf.



Das Zimmer

So, 13.April

Am Morgen kommt eine hübsche, junge Ärztin und gibt Josef eine Spritze. Ein wirkliches optisches Highlight hier. Was allerdings keine sonderliche Leistung ist in Anbetracht dessen, dass sie wahrscheinlich, wenn überhaupt, halb so alt ist wie die meisten Patienten hier. Trotzdem fällt mir immer mehr auf, dass es hier sehr wohl auch innerliche Schönheiten gibt. Zum Beispiel die Dame, die mir beim Essen gegenüber sitzt – eine nette Seele, vielleicht um die fünfzig. Susanne, immer ein nettes Lächeln auf den Lippen und eine angenehme Gesprächspartnerin, die auch den Kontakt sucht.

Am Abend, wieder im Krankenhaus angekommen, gehe ich erst mal duschen. Wie die letzten Male vergesse ich auch diesmal wieder das Handtuch. Warum will das in meinen Kopf nicht rein, dass hier keine Handtücher in der Dusche sind so wie zu Hause. Hab ja noch genug Zeit zum Üben, wird schon werden. Noch nie im Leben hatte ich so viel Zeit zur körperlichen Pflege. Täglich rasieren, 2-3 mal duschen usw. Hier wird man ja zum Metrosexuellen. Josef habe ich Zigaretten mitgebracht. Die Golden Smart harmonieren farblich wunderbar zu seinem Nichtraucherpflaster, dass er seit seinem Raucherentwöhnungs-Gespräch trägt. Sofort marschiert er samt Pflaster und Zigaretten ins Raucherzimmer um dort seinen nächsten

Lungeninfarkt vorzubereiten, einen hatte er ja schon vor ein paar Monaten.

Am Abend beim Schlafengehen entwickeln sich meine beiden Gegenüber plötzlich zu Musikfreaks und lassen beide ihre Radios laufen – natürlich mit unterschiedlichen Programmen. Also für diesen Abend – 2x Radio und zwei verschiedene Schnarchnasen, na bravo und gute Nacht.

Mo, 14. April

Rekord! Alfred, unsere Profischlafmütze hat sich heute selbst geschlagen. Wie er mir gestern bei der Herfahrt erzählt hat, hat er nachmittags schon vier Stunden geschlafen. Um 19 Uhr waren wir im Zimmer gewesen und er fällt sofort ins Bett und kurz darauf auch in Tiefschlaf bis heute 7 Uhr. Wir sprechen also hier von 16 Stunden Schlaf, nur mit der Unterbrechung der Anreise. Heute war noch ein gemütlicher Tag mit nur 3x 45 min Therapie. Angeblich aber auch der letzte Tag mit „Ruheprogramm“, ab Dienstag geht's volle Kanne los – schau ma mal. Wie nicht anders zu erwarten habe ich aus Langeweile schon das Buch fertig gelesen, dass eigentlich für die ganzen drei Wochen vorgesehen war.

Beim Frühstück bin ich meinen Zimmergenossen immer ein wenig behilflich, schließlich bin ich ja noch am meisten mobil und, so behaupte ich jetzt einfach mal, noch in Vollbesitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte. Die Anderen haben doch des Öfteren Probleme mit Kleinigkeiten wie Semmel aufschneiden, Butter streichen usw. Da bei Josef und Alfred eine Hand in Mitleidenschaft gezogen ist, versuchen sie, solche Probleme mit der gesunden Hand und dem Mund zu lösen. Diese Umstände führten jetzt schon die letzten zwei Tage dazu, dass ich Josef fragte, ob ich im behilflich sein könnte. Es stellte sich jedoch heraus, dass er eigentlich nur die restliche Marmelade aus dem kleinen Plastikbecher rausschlecken wollte. „Das Schlecken ist immer noch meine Arbeit“! Also wieder einer seiner eindeutig zweideutigen Scherze. Hab schon mehr gelacht. Die ewigen selben Witze und Geschichten werden schön langsam anstrengend. Je nach Situation weis ich mittlerweile schon genau, welches Gschichterl jetzt kommt. Entweder das vom Enkel, das vom Hund und eine seiner unzähligen Fernfahreraneddoten.

Frau Friesl, meine Sado-Maso-Ergotherapeutin, quält mich nachmittags mit Spannungsübungen für Bauch und Rücken. Schon in dem Moment wo, ich die Übungen mache, weiß ich genau, welche Körperstellen mir morgen wehtun werden. Eigentlich bewege ich mich ja gar nicht – ich schwitze quasi im Stehen bzw. Liegen. Da lieg ich nun auf einer Gymnastikmatte und neben mir die fesche Tanja. Mittlerweile ist mir also auch schon ihr Vorname bekannt. Sollte auch so sein, wenn man gemeinsam auf der Matte liegt, denke ich. Aber es besteht keinerlei Gefahr, schließlich sind wir noch immer per SIE und dieses Gebäude stufe ich doch als sexfreie Zone ein, zumindest was die Patienten betrifft. Bei den meisten geht's vermutlich eher ums Können und nicht ums Wollen, ich habe aber nicht vor, mit dieser Tradition zu brechen.

Gleich nachher geht's in die Rückenschule. Dort hab ich mich eigentlich nur angemeldet um die Zeit ein wenig totzuschlagen. Die Therapeutin kam zehn Minuten zu spät und machte einen ziemlich gestressten Eindruck. Außer mir waren noch zwei andere Interessierte gekommen. Nach einer kurzen Begrüßung und ausführlichen Erklärungen über Wirbel, Bandscheiben usw. erhob sich die Dame um ein Wirbelsäulenmodell vom nahen Tisch zu holen. Ihre Bewegungen deuteten sehr stark auf einen akuten Bandscheibenvorfall oder ähnliches hin. Auch ein Konsum diverser Drogen kam mir sofort in den Sinn. Irgendwie neigen doch manche Ärzte und Therapeuten sehr dazu ihr Spezialgebiet auch körperlich darzustellen. An Aussehen und Bewegung erkennt man hier sofort die Psychos, die Ergos und die Physios. Sofort fiel mir wieder die Ärztin ein, die die Aufnahmeuntersuchung bei mir machte – auch so ein Fall, eigentlich sogar ein Paradebeispiel. Jetzt mal abgesehen von der Rückentante und der Hochfrisur-Psycho.

Weitere Neuerung heute: Josef geht online! Er bekommt ein Gerät, welches alle Körperfunktionen im Schlaf überwacht. Atmung, Puls, Blutdruck usw. In der Nacht bemerke ich dann, dass er plötzlich weder schnarcht noch pfeift. Keinerlei Geräusche seinerseits. Was aber nicht wirklich tragisch ist, denn stattdessen surrt das Gerät und gibt in regelmäßigen Abständen ein Ticken und Piepsen von sich. Einige Male in der Nacht kommt dann auch ein schriller Dauerton und gleich danach die Schwester um den vielleicht schon Dahingeschiedenen schnellstens zu reanimieren. Dies war aber zum Glück nie notwendig, weil Josef sich sofort nach dem üblichen „Wie geht es Ihnen denn?“ mit einem mächtigen Furz in unsere Welt

zurückmeldete. Das wiederum löst bei der Nachtschwester abwechselnd einen Heul- bzw. Lachkrampf aus.

Di, 15. April

Habe wieder mal wunderbar geschlafen. Schön langsam passe ich mich an die Schlafgewohnheiten der Alten an. Pünktlich um 18 Uhr werde ich müde und denke von da an nur mehr ans Schlafengehen. Nur meine tägliche Dusche um punkt 19 Uhr rettet mich noch für die nächsten zwei Stunden über die Runden. Spätestens um 21 Uhr schwebe ich im Reich der Träume. Also hab ich wieder mal 10 Stunden geschlafen – wow. Ist das so ne Art Virus hier im Zimmer oder wie? Jetzt bin ich zwar munter, aber kann mich nicht wirklich bewegen – ein Morgengruß von Ergo-Tanja. Alles im haarigen Bereich schmerzt. Also Bauch, Brust und Rücken.

Dann geht's ab zum Frühstück und dann aufs Laufband. Heute haben wir, also Thomasch der Pole und ich, uns viel vorgenommen. Und ich habe es geschafft, 30 Minuten und genau zwei Kilometer gehen. OK, keine Kunst – sicherlich. Aber barfuss! Und dass kommt bei mir schon eher einem Gang über glühende Kohlen gleich. Sehr interessant auch die ersten paar Schritte, wenn man vom Laufband runterkommt. Denn da laufen einem die Füße quasi nach vorne unter dem Körper weg. Eine kleine Unachtsamkeit und man liegt gleich auf dem Buckel! Was mir offen gestanden auch fast passiert wäre, hätte Thomasch nicht so was Ähnliches geahnt und sich hinter mich in Warteposition gestellt.

Nachmittag dann aufs Ergometer und eine halbe Stunde Radeln. Die Anbaggerversuche einer, sorry den Ausdruck, anscheinend läufigen Oma setze ich ein schnelles Ende indem ich mit gelangweilten Blick meinen Mp3-Player raushole und mir die erlösenden Stöpsel ins Ohr drücke. Nach einem nochmaligen Versuch mache ich ihr mit einer eindeutigen Geste klar, dass ich nicht das Geringste hören kann. Sie hat's begriffen und gibt auf.

Schon am Morgen hat uns Alfred verlassen. Schade, war ein echt netter Typ mit genau dem richtigen Humor. Bin schon gespannt wer statt ihm kommt. Als ich aufs Zimmer komme werde ich von meiner Neugier erlöst. Momentan fährt mir der Schreck durch die Glieder – da sitzt er: Gollum! – aus „Der Herr der Ringe!“ Nur sitzt er diesmal

nicht nackt auf einem Stein, sondern angezogen im Rollstuhl, und statt dem Ring hat er eine Packung rote Memphis in der Hand. Bei genauerer Betrachtung drängt sich auch eine Ähnlichkeit mit Karl Merkatz alias Mundl auf. Jetzt sitzt dieses Männlein also da und sieht mich genauso an wie Gollum, als man ihm den Ring wieder weggenommen hat. Warum er da ist, weiß er nicht. Woher er kommt auch nicht. Wohin er geht, weiß die Ärztin. Nämlich nirgendwohin – er bleibt da. Und zwar sicher länger als ich, also muss ich mich wohl mit ihm anfreunden. Voller Neugier warte ich auf seine ersten Worte. Bin schon gespannt, ob er auch stimmlich seinem Ebenbild gerecht wird. Irgendwie macht er mich nervös wenn ich hier sitze und meine Gedanken niederschreibe und er mich aus einem Meter Entfernung anstarrt. Instinktiv greife ich immer wieder auf meinen Ehering. Unglaublich wie einem ein Film prägen kann. Als kleines Mitbringsel hat er einen schmucken goldenen Wecker. Vielleicht 6x6 cm groß aber ein Innenleben wie die Turmuhr vom Stefansdom. Zumindest dem Ticken nach zu schließen. Ich freu mich also auf eine rhythmische Nacht, gehe duschen und lege mich ins Bett... tick, tack, tick, tack. Ich werde mir in der Nacht Gedanken machen, wie ich den Wecker verschwinden lassen kann.



Gollum

Mi, 16. April

Habe mich heute für die so genannte Morgengruppe gemeldet – sprich bei Schönwetter Nordic Walking und bei Schlechtwetter Bauch-Bein-Po. Wir sind drei Patienten und natürlich eine Therapeutin. Sie entspricht natürlich wieder voll meiner Optik-Beruf-Theorie. Blond und dürr – wenn sie hier als Patientin wäre, würde ich eine schwere Ess-Brech-Sucht als erste Diagnose stellen. Meinen dreimaligen Hinweis, dass ich bis jetzt noch ohne Stöcke gehen konnte, sprich Nordic Walking noch nie probiert habe, ignoriert Sie. So mache ich mit den beiden Eisengeraden einfach was ich will. Die Dame scheint dies nicht zu stören, mich auch nicht. Kurz vor der Rückkehr kippe ich noch ordentlich mit dem linken Fuß um und ich sehe meine Karriere schon beendet bevor diese noch begonnen hat. Später erklärt mir mein „leibeigener Pole“ Thomasch den richtigen Gebrauch und wir marschieren eine Runde um den Block. Sado-Tanja, die Ergotherapeutin, muss ich heute leider versetzen, weil Visite ist. Außerdem tut mir noch immer alles weh von ihren ersten beiden Behandlungen.

Also dann auf zum Mittagessen. Schon von weitem sehe ich Susanne, meine Schräg-Gegenüber-Esstisch-Lieblingsgesprächspartnerin. Sie ist heute geschminkt! Die will was! Ich ignoriere es aber und lasse mich zu keinem Kompliment über ihr Aussehen hinreisen. Nachdem sie mich aber bettelnd ansieht starte ich eine Mitleidsaktion. „Mir fällt auf, du hast immer Hard-Rock-Cafe Leiberl an.“ Erleichtert, dass ich sie zur Kenntnis nehme, erzählt sie von ihrer Sammelleidenschaft und zählt mir unaufgefordert sämtliche Filialen dieser Restaurantkette auf. Nach Nummer dreiundvierzig unterbreche ich und richte meine und ihre Aufmerksamkeit auf den am Tisch stehenden Erdbeerschleim, oder was immer das sein soll. Schmeckt aber gut – und passt hervorragend zu ihrem Lippenstift. Ich werde mich aber hüten, ihr das zu sagen.

Wir haben heute auch einen neuen Zimmerkollegen bekommen – Namen noch unbekannt. Kann mir aber noch kein Urteil erlauben. Erstens kann er leider nicht sprechen aufgrund seiner Erkrankung. Eigentlich keine Erkrankung sondern die Folgen einer Verletzung. Er ist von einem Baugerüst gefallen und hatte einen Schädelbasisbruch. Einige Knochensplitter haben dabei sein Gehirn geschädigt. Und selbst wenn er reden könnte, käme er nicht zu Wort, weil seine Frau immer für ihn spricht und auch alles für ihn macht. Sie behandelt ihn wie ein Neugeborenes. Irgendwie liebevoll aber trotzdem gar nicht

gut. Mich wundert nicht, dass sich sein Zustand nicht verbessert – wie auch? Will mir noch keine Gedanken über ihn machen – jetzt erstmal zum Abendessen. Bin schon voller Neugier, ob die Gesichtsbemalung von Susanne noch eine Steigerung erfahren hat. Beim Duschen vor dem Essen entdecke ich, dass meine rechte große Zehe zwei kleine Schnitte hat. Sicherlich vom barfuss laufen auf dem Laufband. Nachdem ich schon im Krankenhaus bin bitte ich die Schwester um ein Pflaster. Auf ihre Frage, woher die Schnitte kommen teile ich ihr meine Vermutung mit. Kurze Zeit später kommt sie mit Fotoapparat und Maßband um meine Verletzung zu dokumentieren. Es muss ein Bericht verfasst werden, weil ich mir die Schnitte ja hier im Spital und als Patient zugezogen habe. Ich beschliesse im Stillen, ihr die vier Zentimeter große Blutblase am linken Fuß nicht zu zeigen, die vermutlich selbiger Herkunft ist. Ich sehe mich schon vor Gericht unter Eid aussagen, um den wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagten Therapeuten gegen seine Abschiebung Richtung Osten, in sein geliebtes Polen, zu schützen.

So, jetzt noch a bisserl fernsehen und dann ab ins Bett. Mal schauen, was der morgige Tag bringt.

Do, 17. April

Morgähn! Ich habe schlecht geschlafen, deshalb hab ich mir für heute vorgenommen, schlecht gelaunt zu sein. Aus Frust esse ich noch vor dem Frühstück gebrannte Mandeln. Nun bin ich nicht nur schlechter Laune, sondern mir ist auch generell übel. Draußen ist es neblig mit leichtem Schneefall. Genau das richtige Wetter für meinen miesen Gemütszustand und ich habe auch nicht vor diesen heute zu ändern. Der Neue, ich nenne ihn einfach Till. Er kann nicht reden, wie schon erwähnt – er ist also meist ein Schweiger, ein echter Till Schweiger eben.

Eben dieser Till, dessen Frau ihn von vorne bis hinten bemuttert, weil er ja soooo arm ist, dieser Till ist heute alleine aufgestanden, hat sich angezogen, gewaschen und die Zähne geputzt. Er kann also weit mehr, als seine Frau es wahrhaben will. Ich glaube eher – Achtung es spricht der Fachmann – sie leidet am Münchhausen-Syndrom. Sie geht voll in der Pflegerolle auf. Ich glaube sie ist froh, wieder ein „Kind“ zu haben.

Am Ergometer vollbringe ich heute wieder eine neue Bestleistung. Die Therapeutin fragt mich, aufgrund meiner Zeit und Kilometerleistung, warum ich eigentlich hier bin. Genau diese Frage beantwortet mir heute Abend noch mein behandelnder Arzt, aber dazu später. Nachdem ich ja, wie besprochen, schlechte Laune habe, wurde diese Spitzenleistung natürlich mit Stöpsel im Ohr und voll aufgedrehten Mp3-Player absolviert um sicher zu gehen, dass ich nicht in Kontakt mit der vielleicht gut gelaunten Außenwelt komme. Zurück im Zimmer stelle ich mit Freude fest, dass Gollum's Wecker stehen geblieben ist. Sofort lasse ich das Schmuckstück in seinem Nachtkästchen verschwinden.

Am späten Abend holt mich mein Doktor in sein Kämmerlein um mit mir die bisherigen Befunde zu besprechen. Es gehören noch einige Dinge abgeklärt und weitere Untersuchungen sind noch ausständig, aber... „Ihr Nervensystem in den Füßen ist sockenförmig geschädigt, vermutlich durch eine Entzündung oder ähnliches. Diese Schädigung schreitet langsam fort. MS scheint es nicht zu sein. Wir sind noch „in process“, aber so was in die Richtung dürfte es sein. Die Schädigung ist da und kann nicht rückgängig gemacht werden, wir werden Wege suchen um sie zu stoppen oder zu verlangsamen.“

Ich habe es ja schon am Morgen gewusst, dass das ein scheiß Tag wird. Aber eigentlich habe ich ja auch so was in die Richtung vermutet. Heute ist eigentlich der erste Tag, an dem ich mir hier nicht wohl fühle – keine Ahnung warum.

Achja, mit Tanja bin ich seit heute per DU! Ist ja lächerlich mit dem ewigen Sie. Der nächste mit dem ich gerne das SIE begraben würde ist Thomasch, aber da warte ich noch ein wenig. Er zeigt es zwar nicht, aber er ist nicht gut zu sprechen, wegen dem verletzten Zeh und den Berichten, die er deswegen schreiben musste.

Fr, 18. April

Heute wird wohl ein gemütlicher Tag. Die meisten Therapeuten sind auf Weiterbildung. Das bedeutet für mich: Vormittag eine halbe Stunde Ergotherapie, dann Mittagessen. Später eine halbe Stunde Rückenschule und danach genauso lange eine Massage – Ende. Später kommt dann Herbert auf Besuch auf ein gemütliches Plauscherl, freu mich schon.

So – genug geplaudert. War ein gutes Gefühl mal wieder mit jemanden zu tratschen, der nicht sabbert, der keine Hand runterhängen hat oder keine Antwort gibt, weil er/sie leider gar nicht reden kann.

ER kann reden: Josef! Und wie! Und was! Was? Also:

Die Enkelgeschichte: Sein Enkel füttert ihn mit einer Kiwi - er hat den Mund offen – Enkel isst die Kiwi und lacht.

Die Vatergeschichte: Er träumt von Sex – Sie wird schwanger mit Drillingen – „Dreimal Melone - einmal mit, zweimal ohne“ – versteht das irgendjemand?

Die Lastergeschichte: Er fährt mit dem Laster irgendwo hin – macht irgendwas – irgendwas passiert. Von dieser Geschichte gibt's die verschiedensten Varianten.

Die Kängurugeschichte: Ärztin gibt Spritze – er schreit – Ärztin springt – wahrscheinlich ein Känguru in der Familie!

Ansonsten hat der Tag gehalten, was schon am Morgen meine Vermutung war. Sehr gemütlich und ohne jegliches Highlight. Also schnell schlafen gehen und morgen geht's ab nach Hause – schön. Gute Nacht – nächster Eintrag am Montag.

Mo, 21. April

Nach einem feinen Wochenende zu Hause ist hier quasi schon der Alltag eingeleitet. Ist ja doch jeden Tag dasselbe. Gollum, der mit Vornamen Nikolaus heißt, pendelt zwischen Zimmer, Behandlungen und „Rauchsalon“ hin und her. Meine Kinder wären sicher erstaunt, wie der Nikolaus tatsächlich aussieht, wenn der Bart und Mantel ablegt. Josef liegt mit kleineren Unterbrechungen den ganzen Tag im Bett und meistens schläft er sogar. Unglaublich wie viel ein Mensch pro Tag schlafen kann und dann zusätzlich noch die ganze Nacht durchschnarcht. Und Till, der Schweiger, macht das was er immer macht – Schweigen. Täglich um circa 15 Uhr kommt seine ihn liebende Gattin und bevormundet ihn bis zu ihrem Abgang. Es versteht sich von selbst dass er, wie befohlen, dann am Gangfenster zu stehen hat um dann dem zweiten Befehl, durch stetes Winken mit aufgesetztem glückseligem Lächeln, nachzukommen. Wobei sein Grinsen doch eher nach Erleichterung aussieht und vielleicht gar nicht so gekünstelt ist, sondern wohl eher einem Dankschrei aus

tiefster Seele gleichkommt. Ihrem Befehl, ich solle ihm den Pullover ausziehen, bevor er schlafen geht, verweigere ich mit einem kurzen „Er wird ihn schon selber ausziehen, wenn ihm warm wird! Till kann viel mehr als sie ihm zutrauen!“ – Hab ich Till gesagt? Hoppla, ein freudscher` Versprecher! Sie nimmt meinen Widerspruch mit einem bösen Blick zur Kenntnis und er – na was wohl – er schweigt. Um 18 Uhr kehrt Ruhe ein in Zimmer 12. Drei Viertel der Bewohner liegen im Bett. Ich wehre mich standhaft gegen diesen Schlafvirus hier – obwohl, ich gähne! Ich ertappe mich schon immer öfters dabei, dass ich schon während des „Nachtmahls“ um 16:30 gähne.

Di, 22. April

Ereignisloser Tag erster Güte. Heute tut sich aber auch schon so was von garnix. Achja, ich war gestern wieder barfuss auf dem Laufband unterwegs. Mein Zeh ist blutig, wieder mal, ich werde es aber niemanden sagen. Hab mit Thomasch vereinbart, mein Schuhwerk wieder anzulegen. Die blutige Zehe bleibt unser Geheimnis. Als kleines Dankeschön hat er mich wieder in die Morgengruppe eingetragen – sprich: Wir gehen täglich um sieben am Morgen eine halbe Stunde Nordic Walking. Warum auch nicht?! Gehört Polen eigentlich schon zur EU? Oder wollen die dazu? Ich bin gegen beides!

Ansonsten war heute wieder Rehab und Massage angesagt, wobei mir Letzteres doch lieber ist. So a bisserl durchkneten lassen ist schon was Feines. Josef wurde heute in den Keller verfrachtet – ins Schlaflabor. Sein Schnarchen wird mir fehlen, hoffentlich kann ich im lautlosen Raum überhaupt noch schlafen. Kurz hab ich überlegt, ob ich nicht mitgehen sollte – die Höhenluft greift wohl schon mein Gehirn an. Morgen fahren wieder einige nach Hause, viele von ihnen hab ich schon lieb gewonnen. Wird wohl ein tränenreicher Abschied werden... Naja, das vielleicht nicht grade aber trotzdem schade. Langsam aber sicher gehen mir die Gesprächspartner aus. Und es kommt nix Gescheiteres nach, wie ein alter Spruch so richtig sagt. Also – neuer Tag, neues Glück. Ab in die Federn.

Mi, 23. April

Ich beobachte mich verstärkt dabei wie ich hier so meine kleinen Neurosen entwickle. Seit Tagen versuche ich zum Beispiel, dass Laufband, auf dem ich eigentlich nur gehe – also das Gehband, bei exakt 30min und 2500 Metern zu stoppen. Bester Versuch bisher war heute 29:59 min und 2501 Meter. Dieses Ergebnis wird wohl kaum zu übertreffen sein, in den paar Tagen, die ich noch da bin. Freitag fahren Gerti und Susanne nach Hause, meine beiden „Kurschatten“. Irgendwie schade, den Gerti's Stänkereien werden mir fehlen. Und die Flirtversuche von Susanne, so es denn welche waren, werden mir auch fehlen. Mittlerweile wurden von der hiesigen Ärzteschaft ihre bisherigen Befunde angezweifelt bzw. hinterfragt – vielleicht doch nicht MS oder ja oder nein oder was dann?

Ab diesem Zeitpunkt wird wohl der Mp3-Player mein bester Freund sein, denn zum reden hab ich dann ja kaum noch jemanden – außer Stefanie, aber von ihr werde ich später noch ausführlicher berichten.

Josef ist heute Morgen vom Schlaflabor zurückgekommen und hat gleich mal wieder weitergeschlafen. „Ich bin erledigt, ich hatte ja ganze Nacht Therapie!“ – so kann man es auch sehen. Jetzt um drei Uhr nachmittags schläft er schon wieder. Wenn ich ihn jetzt schon so da liegen sehe, ist doch heute wirklich mal ein Foto fällig.

Heute war ich ja, wie schon erwähnt am Laufband. So nebenbei hätte dort fast ein Patient das Zeitliche gesegnet. Er war grade vom Ergometer runter gestiegen, hatte sich hingesetzt um noch was zu trinken und sah eigentlich ganz fit aus. Bis zu dem Zeitpunkt, als er plötzlich vom Sessel fiel. Der Therapeut läutete eine Art Alarmglocke und binnen Sekunden waren vier Ärzte und zig Schwestern (und Brüder) zur Stelle. Wie sich herausstellte war es aber nur ein Schwächeanfall.

Beim nächsten Mal Ergometer werde ich meinen Puls also außer Acht lassen, denn passieren kann einem hier wirklich nichts. Also warum nicht doch mal dreißig Minuten auf 200 Puls fahren? No Risk – no Fun.



Josef, der Schläfer

Hier, wie schon mehrmals erwähnt, Josef in seiner Standardposition. Till hatte heute wieder mal drei Stunden von seiner Herrin Besuch. Auch die Kronenzeitung, die ich demonstrativ vor mein Gesicht gehalten hatte, um meine Ruhe zu haben, hat sie nicht davon abgehalten, mich ständig wegen irgendwelchem belanglosen Zeug anzuquatschen. Merke! Nächstes Mal unbedingt Kurier statt Kronenzeitung kaufen – weil großformatiger!

Armer Hermann – so heißt Till der Schweiger – in real. Schon auf die kleine Frage seiner Gattin: „Hast du auch schon genug getrunken heute?“ geht er sofort zum Nachtkästchen und schüttet demonstrativ ein Glas Wasser in sich hinein. Er sollte noch einige mehr nachschütten! Der Tod durch Ertrinken kann nicht qualvoller sein, als sein Leben mit dieser Frau, glaube ich.

Do, 24. April

Kleiner Schwank vom Masseur: Ein Mann muss zwanghaft alle zehn Sekunden in die Hände klatschen. Auf die Frage hin, warum er das macht, sagt er: „Damit verjage ich die Elefanten!“ Drauf der Therapeut: „Aber das sind ja keine Elefanten.“ „Sehen Sie, es funktioniert!“

So kann man natürlich auch an eine Sache herangehen. Naja, und sonst? Habe heute viel gelacht, obwohl es generell ein eher langweiliger Tag war. Aber eben mit kleinen Feinheiten zwischendurch. Lustig finde ich zum Beispiel, dass mir heute Blut abgenommen wurde um mich auf HIV und Syphilis zu testen. Abgesehen davon war heute Zu-Spät-Kommen-Tag! Habe es doch tatsächlich geschafft, zu jeder Behandlung bzw. Untersuchung zu spät zu erscheinen. Außer zum Massage, da wird keine Minute hergeschenkt.

Josef, der mit über 60 Jahren noch immer die Zigaretten vor seiner Frau und damit in meinem Spind versteckt, wurde heute auf frischer Tat ertappt. Auf die Frage, wozu er denn ein Feuerzeug braucht, war er ziemlich sprachlos. Ich hörte das Gespräch zufällig als ich grade ins Zimmer gehen wollte. Natürlich nahm ich ihm beim Reingehen sofort „mein“ Feuerzeug ab, und fragte ihn, ob er das denn noch immer lustig findet, denn ich könnte nur einmal pro Woche darüber lachen. Das war meine gute Tat für den heutigen Tag.

Fr, 25. April

Heute haben mich beide Damen, die bei mir am Esstisch saßen, verlassen. Ich habe es geschafft, meinen Fetisch für weibliche 60+, wenn möglich mit Schlafanfall oder ähnlichem, zu unterdrücken und der dritte Stock hier wird wohl weiterhin sexfreie Zone bleiben.

Josef hatte im Schlaflabor so schlechte Befunde, dass er übers Wochenende jetzt nicht nach Hause fahren darf. Als Trotzreaktion legte er sich um 15 Uhr ins Bett und wird vorrausichtlich bis morgen 8 Uhr durchschlafen. Sicherlich mit der, für ihn üblichen, Geräusentwicklung. Angeblich bekommt der ab Montag eine Maske zum Schlafen. Hoffentlich mit Schalldämpfer, ich persönlich würde das begrüßen.

Heut hab ich am Vormittag mit Tanja den Salamander gemacht. Ist nix schweinisches, sondern nur eine mörderische Bauchübung. Morgen wird mir wieder alles wehtun, soviel weiß ich jetzt schon.

Gollum und ich, wir beide sind mittlerweile Gefährten. Wir reden viel miteinander und ich überlege ernsthaft ob ich ihm zuliebe wieder mit dem Rauchen anfangen, damit er nicht immer allein im „Schwarzen Salon“ sitzen muss. Wir sind auch die einzig Kommunikativen im Zimmer. Till schweigt, Josef schläft und wir beide quatschen – der Nikolaus und ich. Für alle anderen kommt er nur einmal im Jahr, ich

hab in täglich – ein Privileg. Morgen geht's ab ins Wochenende. Dann noch drei Tage. Und das ist gut so, denn es reicht schon, um ehrlich zu sein.

So, 26. April

Bin gerade wieder herkommen. Wieder weg von Zuhause. Sonntag Abend – nix los, also Zeit um mal ein kleines Resümee. Betreff Krankheit generell: Es handelt sich um eine Entzündung, die meine Nerven in den Füßen schädigt. Sie werden zwar wieder neu gebildet, aber leider langsamer als sie geschädigt werden. Laut Oberarzt werden wir es mit Infusionen einmal pro Monat versuchen – dass könnte auf Dauer die Schädigung verlangsamen oder stoppen. Das war es auch schon wieder. OK.

Ansonsten, na ja, das Ende naht und auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, es reicht auch wirklich schon. Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut.

Hab ich eigentlich schon von Stefanie erzählt? Sie sitzt gegenüber von mir beim Essen. Sie ist prinzipiell genau so lieblich, wie ihr Name anmutet. Doch leider hat sie nach einem Schlaganfall vor fünf Jahren schwere Handicaps – mit der rechten Hand und auch im Sprachzentrum. Eigentlich sagt sie meistens nur „JA“. Nur auf diesen Punkt beschränkt wäre sie also der Traum jedes Mannes! Welcher Macho wünscht sich nicht eine Frau, die immer nur Ja zu allem sagt. Unsere Beziehung – also die zwischen Steffi und mir – ist allerdings auf das Befüllen ihres Wasserglases und das Schneiden des Essens meinerseits minimiert. Was sie mit einem netten JA und gelegentlich auch mit einem etwas wässrigen DANKE honoriert. Nachdem sie aber so ein liebliches Wesen ist, verzeihe ich ihr das gerne. Wie ich ihr auch gerne verzeihe, dass sie kürzlich bei einem Dankeschön spontan ihre falschen Zähne in ihre Suppe schoss. Zumal sie ja kürzlich auf die Frage, ob ich denn ihr Haus und ihr Geld bekäme, mit einem bestimmten JA JA geantwortet hat – Danke meinerseits.

Mo, 28. April

Die „Mobile Gruppe“ in der Früh wird also heute und morgen eine gemütliche Angelegenheit. Der gestresste Herr, der bis jetzt immer die Führungsarbeit geleistet hat, ist, wie der Rest der alten

Mannschaft, nach Hause gefahren. Also sind wir zu dritt – Thomasch, ich und die Neue: Eine nette Dame, die Aufgrund von MS leichte Schwierigkeiten mit dem Gehen hat. Deshalb wird's wohl ein schöner Spaziergang mit Plauderei – fein.

Habe heute Thomasch und Tanja meine kleinen Abschiedsgeschenke übergeben. Sie haben sich gefreut und: "Dass war doch nicht nötig... bla bla" – wiss ma eh! Aber ich hab's gern gemacht – sind ja auch alle beide sehr nett. Apropos nett – a Foto mit Tanja, dass muss schon sein:



Ansonsten? Naja Gollum ist mein Freund und die anderen im Zimmer nerven zusehends. Till nervt durch den Umstand seiner Ehefrau, die täglich drei bis vier Stunden hier herumhockt und ihn und mich nervt. Und der Josef? Der hat heute vom Oberarzt die Leviten gelesen bekommen. Weil er faul ist. Weil er trotz Reduktion im Kaffeehaus Mehlspeisen zuhauf verzehrt. Weil er raucht. Weil er... weil er so ist wie er ist. Und Recht hat er, der Herr Doktor. Ich hab selten so einen motivationslosen Menschen gesehen. Schrecklich. Wenn er irgendwas nicht kann oder/und will, dann ist es gesund werden. Null Bock auf nix – eigentlich sollte er Teenager sein...

Hier mal zur Abwechslung mein heutiges Mittagsmahl:

Bäuerliche Gemüsesuppe
Zander auf Gemüsebeet
Karotten-Mais-Gemüse
Petersilkkartoffeln
Bummerlsalat
Vanillecreme
Apfel

Ok, jetzt so betrachtet a bisserl gemüselastig aber lecker. Mit Annehmen kann es da ja nix werden. Zumal sich die Bewegung doch auch in Grenzen hält. Aber ich halte zumindest mein Gewicht. Meine Theorie: Ich habe zwar Fett abgebaut, aber in gleichem Maße Muskel aufgebaut. So wird's sein – genauso – Aus.

Nachtmahl?

Zucchinicremesuppe
Spaghetti Bolognese
Blattsalat
Milchreis mit Heidelbeeren

Rülps!

Di, 29. April

Letzter Tag - morgen nur mehr Papiere holen und dann ab nach Hause! Und gleich geht's los mit Nordic Walking, wie jeden Tag. Mit dabei heute ein Riese aus Neudörfel, der sein Geld durch Leber- u. Lungenschäden anderer Leute verdient. Nein nein, kein Internist – er hat einen Heurigen. Er quatscht mir den Kopf voll, so dass ich mein Tempo erhöhe und ihn abschüttle, bis Thomasch mich ersucht zu warten. Danke – Das heißt für mich, dass ich die restlichen Minuten mit der Lage der Nation, dem Untergang von Europa und dem Chaos der Welt und des Universums generell vertraut werde.

Wir sind zurück – ich weiß jetzt über alles Bescheid – und kann beruhigt duschen gehen. Ich vergesse wie immer das Handtuch – nach zwanzig Tagen hier und demzufolge sechzig mal duschen habe ich es vielleicht fünf mal geschafft, diesen Fetzen mitzunehmen.

Till geht heute nach Hause. Als Abschluss begleitet ihn seine Frau noch den ganzen Vormittag über zu allen Therapien und erwischt mich im Untergeschoss ohne Fluchtmöglichkeit. Zum wiederholten Male höre ich die Geschichte ihres Lebens, das ihrer Kinder und wie arm sie und Till sind und überhaupt. Was er alles nicht kann. Was er alles nicht mehr lernen wird. „Er kann sehr vieles alleine! Er zieht sich alleine an, wäscht sich und geht auch schon sicherer als vor einer Woche. Sie sollten vielleicht nicht soviel klammern, dann ginge es noch schneller!“ Wären wir alleine, wär ich jetzt tot! Dieser Blick! Er

braucht ihre Hilfe, meint sie, er kann alleine nichts. Wie ein kleines Kind. „Und genauso behandeln sie ihn auch“ – musste einfach raus. Es folgt ein zweiter visueller Mordversuch. Ich stehe auf.“ Ich muss jetzt, auf Wiedersehen!“ Schnell weg hier.

Mi, 30. April

Wie war die Nacht? Fein, danke. Hab gut geschlafen. Das war's jetzt endgültig – letztes Gespräch mit dem Arzt und dann ab nach Hause. Zeit noch mal über alles nachzudenken, was mir hier passiert ist, was ich gelernt habe und was ich nie vergessen werde.

Da waren erstmal die Zimmergenossen: Eine bunte Mischung, a bisserl was von allem. Ein Auszucker und Schimpfer, ein Geräuschtechniker der feinsten Art, ein Schweiger und Unterdrückter, ein anfangs Schweigsamer und dann doch Gesprächiger und Gollum. Speziell er wird mir in Erinnerung bleiben, und ihn – nur ihn – werde ich sicher mal besuchen, wenn er wieder im Heim ist.

Dann die Schwestern: Allesamt sehr nett. Man sollte hier absolut keine hervorheben! Zum Beispiel Christiane, hoppla ist schon passiert. Sie versucht immer bewusst böse zu schauen, baut eine riesige Mauer vor sich auf. Und sie sieht aus wie eine Spanierin – für mich zumindest, keine Ahnung warum. Aber ich habe besagte Mauer mit meinen verrückten T-Shirts, die ich täglich präsentierte, nicht gebrochen – aber zumindest waren schon starke Risse sichtbar. Eigentlich wollte ich ja niemanden hervorheben – also beende ich hier.

Natürlich auch die Mitpatienten: Jeder mit seiner eigenen, teils traurigen Geschichte. Manche mit unglaublichem Biss – manche mit fast verachtenswürdiger Gleichgültigkeit und totaler innerlicher Resignation. Aber manche auch durchaus liebenswürdig. Zum Beispiel Stefanie, die mir ihr Haus vermacht hat und die manchmal ganzschön Zähne zeigt.

Ich hatte viel Zeit zum Nachdenken, viel Zeit für mich. Soviel, wie noch nie in meinem Leben. Es hat mir gut getan. Und ich habe viele Freunde gefunden, die ich aber leider allesamt nicht mehr – oder zumindest nicht mehr so schnell – sehen werde.

Mehr gibt's nicht mehr zu sagen.

Mal sehen was das Leben noch so bringt – ich bin bereit.

